



Erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Feiertage und  
Sonntage.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle 2 Mark,  
und durch die Post bezogen  
2 50 Mark

Annahmestellen von Inseraten bei: **E. Fiedler, Buchhandlung Rammelsstraße 10.** August **Peter, Kaufmann, Königstraße 20b.** **Dr. Aug. Reichardt jun., Kaufmann**  
Giebichenstein, Burgstraße 50.

Insertionspreis  
für die vierzeilige Corpore-  
Zeile oder deren Raum 15 Wg.

Reclamen  
vor dem Tageslocher die drei-  
zeilige Corporezeile oder deren  
Raum 40 Wg.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

Dr. Aug. Reichardt jun., Kaufmann

Nr. 255

Sonabend, den 31. Oktober 1891.

92. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das „Halle'sche Tageblatt“ für die Monate November und Dezember zum Preise von 1,50 Mark, sowie auf November allein zum Preise von 0,75 Mark werden von unserer Expedition, den Austrägern, sowie den Annahmestellen jederzeit entgegen genommen; auch nehmen alle Reichs-Postanstalten Bestellungen an. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung bis zum 1. November gratis. Von irgend welchen Unregelmäßigkeiten in der Zustellung des Blattes bitten wir unsere Expedition un- verzüglich in Kenntniß zu setzen.

Verlag und Expedition des Halle'schen Tageblattes,  
Große Ulrichstraße 19.

## Zum Untergang der Jezewski'schen Expedition.

Der „Reichsanzeiger“ publiziert Folgendes: Ueber den Ausgang der Jezewski'schen Expedition ist seitens des Kaiserlichen Gouverneurs eine Untersuchung vor dem Auditor der Kaiserlichen Schutztruppe veranlaßt worden. Nachstehend wird das Vernehmungsprotokoll zum Ab- druck gebracht:

Dar-es-Salam, den 19. September 1891.

Vor dem Untersuchenden erschienen nachbenannte Per- sonen und erklärten über den Ausgang der Jezewski'schen Expedition Folgendes:

1) Lieutenant von Heydebreck:

Am 17. August brach die Expedition etwa um 6 Uhr in der gewöhnlichen Marschordnung auf. Voran gingen die Führer mit etwa 6 Jülus, dann kamen der Kommandeur, Dr. Dufchow und Lieutenant von Pirch, darauf die 7. Kompanie Jülus, am Ende derelben Unteroffizier Schmidt und Wächsmann'scher Hengelhaupt, alsdann die Artillerie in der Reihenfolge: Geschütz-Sergeant Tiedemann, Geschütz-Unteroffizier Herrich und Geschütz-Unter- offizier Wüger, alsdann ich. Hinter mir kam Lieutenant von Jizewski, 5. Kompanie Sudanen und Sergeant von Tiedemitz, darauf der Lagerplatzgehilfe Hemptrich und die Träger, in welchen gerüstet etwa 60 Mann der 6. Kompanie, dann eine geschlossene Abteilung der 6. Kompanie mit Lieutenant von Tetterborn und Feld- webel Kay, darauf etwa 20 Stück Rindvieh und 60 Zie- gen unter Bedeckung von ungefähr 12 Mann der 6. Kompanie.

Um 7 Uhr erreichte die Spitze, aus einem Busch herausstretend, einen mit niedrigem Gras bewachsenen Hügel und machte dort Halt, um ausruhen zu lassen. Als ich die Träger aus dem Busch herauskommen sah, rief ich dies dem Kommandeur, wie er mir befohlen hatte, zu, und darauf setzte sich die Spitze wieder in Marsch. Etwa 200 Meter von dem Sammelplatz an begann wieder die- ses Gebirg, zunächst nur auf der rechten Seite des We- ges, auf der linken Seite etwa 50 Meter öfter. In dem Gesträuch waren vielfach felsartige Gereste, das Gras fand stellenweise außerordentlich hoch und dicht, so daß eine Ueberflucht auch nur auf kurze Entfernung ausgehoben war.

Als die Kolonne soweit vorgerückt war, daß sie bis einschließlic der Artillerie von beiden Seiten von dem Busch umgeben war, ließ der Lieutenant von Jizewski nach einem Auler. Dieser Schuß hatte die Wirkung eines Signals, unmittelbar nach demselben fielen 5 bis 10 Schüsse aus logenannten Schengewehren und gleich- zeitig erschallte das Kratesgeräusch der Wäbehe, welche wir in einer Entfernung von etwa 30 Schritt den Abhang zur Linken in schnellstem Laufe heruntereilten sahen. Ihre Anzahl war eine ungeheure große, soweit man blicken konnte, war der ganze Abhang von ihnen bedeckt. Lieuten- ant von Jizewski und ich nahmen uns von den boys sofort unsere Gewehre und schossen. Gleichzeitig begann die ganze Kolonne zu feuern, doch gelang der Angriff so schnell und unerwartet und hatte die aus nächster Nähe in den dichtesten Haufen abgegebene Salve eine so geringe Wirkung auf die Wucht des Angriffs, daß die Sudanen der 5. Kompanie sich rückwärts in den Busch wandten, indem sie dabei von Neuem luden und einzeln nach rück- wärts schossen. Die Bewehrung der 5. Kompanie wurde be- wehrt vermehrt dadurch, daß die Gel der Artillerie mit ihrem Geschütz- und Munitionskasten in rasendem Laufe den Weg zurückgepörrten kamen. Lieutenant von Jizewski sowohl wie ich bemühten uns vergeblich, die Leute zum Halten zu bringen, als ich selbst einen Schlag auf den Kopf fühlte, welcher mich taumeln machte, und einen zweiten, durch den ich zu Boden gestreckt wurde und die

Bewehrung verlor. Der ganze Vorgang bis zu diesem Augenblick hatte sich in zwei bis drei Minuten abge- spielt. Ich weiß, daß bereits die Wäbehe zwei Schüsse abgegeben hatten, in schnellem Lauf durch den Busch entflohen. Wie lange ich gelegen habe, weiß ich nicht, als ich wieder zur Bewehrung kam, merkte ich zunächst, daß meine Waffen sämtlich fort waren. Ich stand darauf auf und ließ zwei Wäbehe mir gegenüber hinter einem Felsblock her- vortreten. Als sie meine Bewehrung sahen, wollten sie mich mit ihren Speeren angreifen. In diesem Augenblick fiel ein Schuß, von dem der vordere der Feinde getroffen wurde, während der andere verfehlt. Es war Wurgan Effendi, dem schwarzen Offizier der Sudanen, mit etwa zehn Mann gelungen, bis dicht an den ursprünglichen Marschweg zu kommen, und zwar nach rechtszeitig genug, um mich von meinen Angreifern zu betreten. Die Sudanen hatten dicht an dem Platze, wo ich lag, ein im Busch einzeln stehendes, aus Lehm gebautes und mit flachen starken Dach versehenes Haus entdeckt. In dieses begab ich mich und ließ in die Wände sofort Schieß- scharten brechen. Auf einem daneben liegenden hohen Felsblock stellte ich einen Posten auf. Ich hörte nur noch von fern her, aber aus allen Richtungen einzelne Schüsse fallen. Demgemäß beschloß ich, hier zu bleiben, bis ich auf irgend eine Weise Nachrichten von der eiren oder anderen Abtheilung erlangt haben würde. Ich bin dort mehrere Male von Wäbehe-Abtheilungen angegriffen worden, doch schossen die Sudanen mit großer Ruhe und brachten dem Gegner zahlreiche Verluste bei. Gegen 8 1/2 Uhr glaubte ich von der Richtung her, aus der wir gekommen, zum ersten Male ein Hornsignal zu hören. Ich schloß gleich, daß Lieutenant von Tetterborn nicht in die allgemeine Auflösung hineingezogen worden sei und sich irgendwo festgesetzt habe. Jedoch war mir der Ab- marsch zu ihm, der das Richtige gewesen wäre, im Augen- blick zu gefährlich, weil ich überall von Feinden um- schwärmt war. Uebrigens war dielebe Zeit stieß der Unteroffizier Wüger, welcher allein war, zu mir und meldete mir, daß er viele Tode und Verwundete von uns gesehen habe. Gegen 9 1/2 Uhr erreichte mich eine Patrouille, welche mir vom Lieutenant von Tetterborn den Befehl brachte, mich an ihn heranzuziehen. In Aus- führung dieses Befehls erreichte ich die Stellung des Lieutenants von Tetterborn etwa nach 9 Uhr. Mein Marsch führte mich über das Feld, wo der Ueberfall erfolgt war. Ich habe lediglich Leichen schwarzer Sol- daten gesehen, von Europäern und ihrem Schicksal weiß ich auf Grund eigener Wahrnehmungen nichts zu sagen. Doch ist es nach meiner Ansicht vollständig ausgeschlossen, daß einer oder der andere mit dem Leben davongekommen ist. Die Schlage war im Augenblick des Angriffs für den Lieutenant von Jizewski, mich und die fünfte Kom- panie entschieden die günstigste, da wir, wenn auch nur auf dreißig Schritt, den Feind herankommen sahen und uns so zur Gegenwehr fertig machen konnten. Alle die- jenigen, welche vor uns im Busch sich befanden, sind sehr glücklich überliefert worden. Ich mußte mich sehr eilen, wenn der Sergeant Tiedemann vor seinem Tode nicht noch ausgesagt hat, er hätte keine Wunde empfangen, noch ehe er zum Schuß gekommen war. Jedens- falls ist es nicht möglich gewesen, vom Wege weiter als fünf Schritte in den Busch zu gehen. Auch kann in der Richtung des Marsches nach vorn hin Niemand ent- kommen sein, weil gerade dort sich die Hauptmacht der Wäbehe befanden haben muß. Denn offenbar ist es ihre Absicht gewesen, uns erst anzugreifen, nachdem die ganze Kolonne im Busch verschwunden war. Sie hatten also jedenfalls vorn noch eine Strecke Weges besetzt, welche der Ausdehnung des Restes unserer Kolonne gleichtam. Die Gesamtlänge der Kolonne konnten sie nach tags- langer Beobachtung genau. Die Verteilung ihres Planes und somit die Rettung eines Theiles unserer Expedition ist entschieden nur dem zufälligen Schuß des Lieutenants von Jizewski zuzuschreiben.

3. 9. u. gez. von Heydebreck  
Fortgesetzt, den 20. September 1891.

2) Lieutenant von Tetterborn:

Die Schilderung der Sage zur Zeit des Signalschusses, wie sie im vorstehenden Protokoll von Lieutenant von Heydebreck gegeben ist, erkenne ich als richtig an. Ich beand mich, als der Schuß ertönte, noch etwa 100 m im Busch, vor der letzten Anhöhe. Ich eilte in schnellen Lauf mit meinen 20 Mann an den Trägern vorbei, den Hügel hinauf, um an dem lebhaftesten Feuergefecht, das sich irgendwo entsponnen hatte, Theil nehmen zu können. Auf der Höhe angekommen, hatte ich etwa folgendes Bild vor Augen: nach rechts davonlaufende Soldaten, die nach rück-

wärts Schüsse abgaben, entlaufende Träger, die ihre Lasten weggeworfen hatten, viele Wäbehe, damit beschäftigt, unsere Lasten mit ihren Speeren auszuladen, und damit das Weite suchend. Das Gefecht hatte sich bereits in den rechts vom Wege gelegenen Busch gezogen, so daß ich keinen Ueberblick über den Stand desselben gewinnen konnte. Da für den weiteren Verlauf des Gefechts eine Stellung auf der von mir besetzten Höhe eine besonders günstige war und ich der Expedition hier als starker Stützpunkt dienen konnte, ließ ich meine Leute im Halbkreis mit der Front nach dem Gefechtsort auszuweichen und beschloß die sich mit meinen Lasten stützenden Wäbehe. Bis auf einzelne Salven, welche wie ich vorher erwähnte, von Lieuten- ant von Heydebreck abgegeben waren, verblühte das heftige Feuergefecht. Allmählich zogen sich an mich heran die 12 Soldaten meiner Compagnie, das die Wäbehe, ein- lige von den zwischen den Trägern verheilten Soldaten, Verwundete Träger. Meine Macht war dadurch so ver- stärkt, daß ich nunmehr einen ganzen Streif auf der An- höhe bildete, die Verwundeten und Träger in die Mitte nehmend. Auf allen Seiten an dem Saum des Hügel- schenkele starkem Trupp, in meinem Rücken etwa 200 Wäbehe, welche durch mein lebhaftes Feuer verjagt wor- den. Um nun der Expedition auszuweichen, daß ich meine Stellung hielt, ließ ich auf einem hohen freien Baum die Flagge hängen und in kurzen Unterbrechungen unsere Signale blauen, worauf ich verschiedene Leute der 5. und 7. Compagnie, theilweise verwundet, bei mir einluden. Ihre Auslagen gingen dahin, daß ich die Ueberzeugung gewin- nen mußte, daß unsere Lage eine sehr verhängnisvolle sei. Hierzu kam, daß die Wäbehe von allen Seiten um den Hügel das trotzte Gras anzubeten und das Feuer immer näher an uns herantrat, bis wir uns genötigt sahen, nach vorn hin durch das Feuer hindurch zu sprin- gen, und auf dem glühenden Gras unsere Stellung be- haupteten. Zwischen etwa um 9 Uhr, war Lieutenant von Heydebreck, aus zwei Speerenden hinter dem rechten Ohr stark blutend, mit etwa 10 Mann und dem Unter- offizier Wüger bei mir eingetroffen. Nun wurde mir die ganze Schwere der Niederlage klar, da mich die angekom- menen von der Wucht des Ueberfalls in Kenntniß setzten. Ich beschloß, meine Stellung zu halten, um Verstrengten die Möglichkeit zu geben, sich zu mir zu retten. Durch einen Julu bekam ich die Meldung, daß nicht weit von uns ein Europäer verwundet läge. Jedemal Ray mit einigen Soldaten brachte daraufhin etwa um 9 Uhr 30 Minuten den durch einen Speerstich im Unterleib schwer verwundeten Sergeanten Tiedemann. Er war bei Bewei- nung und sagte aus, daß er die Leide eines großen Eu- ropäers unweit von sich hätte liegen sehen. Dieses ist nach weiteren Ermittlungen zweifellos der Lagerplatz- gehilfe Hemptrich gewesen. Eine dorthin, d. h. in den Busch rechts vom Wege abgeschickte Patrouille brachte die Mel- dung zurück, daß viele Leichen farbiger zu liegen seien. Bis 4 Uhr blieb ich auf dem Hügel und ließ die ganze Zeit über Hornsignale blasen, ohne daß von 11 Uhr ab noch irgend ein Verstrengter zu uns stieß. Ein energischer Angriff erfolgte nicht mehr, nur kleine Trupps, deren Zweck wohl das Erbischen einiger Leute und die Beobachtung unserer Maßnahmen sein mochte, ließen sich von Zeit zu Zeit bilden, wurden aber durch unsere Schüsse in einer Entfernung von etwa 400 m gehalten, während größere Trupps, im ganzen etwa 3- bis 400 Krieger, rechts und links rückwärts abzogen. In dieser Zeit wurden den Verwundeten, deren etwa 15 waren, Noth- verbände angelegt. Da die Stellung mir für die Nacht zu gefährlich erschien, marschirte ich im geschlossenen Bie- rec etwa eine Stunde weit in die Höhe unseres getrigen Lagers, besetzte eine kleine Tenbe (ein Haus, was Lieutenant von Heydebreck beschrieben hat), ließ darin Schießscharten anlegen, und da das Haus nicht ausreichte, eine für meine Leute genügend große Boma bauen. Nach Beratung mit dem Europäer und dem zwei schwarzen Offizieren Gorb, Effendi und Wurgan Effendi, welche letztere für einen so- forigen Abmarsch stimmten, sagte ich den Entschluß, in dieser Stellung nach den nächsten Tag zu verharren, in der Hoffnung, daß doch vielleicht noch einige Entkommene sich zu mir ziehen könnten, da dies die einzige Rückzug- stätte war. Während meines Verbleibens bis nächsten Abend um 9 Uhr hatte ich keinen Angriff mehr zu befehlen, ich sah während der Nacht um mich herum mehrere Lager- feuer des Feindes. Mir Tagesanbruch ließ sich der Feind in der Stärke von ungefähr 3-400 Mann in Be- wegung, und zwar in der Richtung auf meine Rückzugs- stätte. Ich marschirte deshalb Abends 9 Uhr nicht auf diese zurück, sondern ohne Weg über das feldliche Land gelegene hohe Gebirg mit der Absicht, das feldliche Land bald zu verlassen und nach dem uns betreffenden Ufsgara-

u gelangen. Nach einem 12tägigen Marsche erreichte ich das Njorbothol am 29. August, am 31. Conboa, wofelbst ich 7 Tage verweilen mußte, um meine Lasten aus Njapapa zu erbalten. Am 8. September verließ ich Conboa und traf am 17. in Bagamoyo ein.

3) Feldwebel Kay.  
Ich war Provinzmeister des Expeditions-Korps und hatte als solcher die Aufsicht über die Träger, hinter denen ich marschierte. Den Trägern folgte stets noch ein Theil einer Compagnie als Bedeckung; am 17. August war die 6. Compagnie hierzu an der Reihe. Als der Signalgeschütz ertönte, befand ich mich neben Herrn Lieutenant von Lettenborn, nach vor dem Hügel.

Alles, was ich von dem Schicksal der Europäer aus eigener Wahrnehmung weiß, ist, daß ich selbst den schwer verwundeten Sergeanten Liebmann fand und in unseren Nachbereich brachte, wo er in der Nacht vom 17. zum 18. August starb. Ich habe weiter keinen Europäer gesehen. Ziel unserer Fährer, die jetzt noch in Conboa sind, haben ausgesagt, sie hätten gesehen, wie die Waage sofort auf den Commandeur, Dr. Buschow und Lieutenant von Birch, vor denen sie marschirten, Speere warfen und sie tödtlich trafen, ehe dieselben sich zur Wehr setzen konnten. Diese Aussage halte ich für glaubhaft.

Ich halte es für unmöglich, daß ein Europäer, der etwa im Kampfe noch nicht getödtet worden, zurückgekehrt; er hätte auf dem von uns benutzten Wege gehen und dann hätten wir ihn finden müssen; ich glaube aber, daß überhaupt bei unserem Abmarsch Niemand mehr lebte.

4) Unteroffizier Wüger.  
Ich war bei der Artillerie und hatte das Schnellfeuer-Geschütz. Ich marschierte unmittelbar vor Herrn Lieutenant von Heydebreck. Ich hörte, wie dieser mit Herrn Lieutenant von Jizemij über einen Adler sprach, der rechts südwärts vom Wege auf einem Baume saß, und wie Herr von Jizemij nach diesem schuß.

Unmittelbar nach diesem Schuß ertönte vorn bei der Zulu-Compagnie eine Salve und gleichzeitig sprangen links südwärts aus dem Geste eine große Anzahl Waage mit Geschal auf uns los. Herabzu werden die Geschosse gemacht, so daß sie im wilden Galopp theils nach rechts, theils zurück davollflogen, da die zwischen ihnen marschirenden Soldaten zu ihrer Selbstvertheidigung zum Gewehr griffen und sich um die Erde nicht mehr kümmernten. Ich verlor die einen in die 5. Compagnie laufende Erde festzuhalten; es gelang mir jedoch nicht. Nun rief ich, da die Waage schon ganz nahe waren, nach meinem dort, der mein Gewehr nebst Patronen trug. Da dieser fortgelaufen und ich somit waffenlos war, so suchte ich zur 5. Compagnie zu kommen, um dort Gewehr und Patronen von Todten oder Verwundeten zu bekommen. Es war dies indes vergebens, da die Felde sofort jeden Gesallenen der Waffen und Munition beraubten. Ich war in der Nähe der Lieutenanten von Heydebreck und Jizemij. Beide riefen der Compagnie, die zurückwärts und ein ungetretetes Schnellfeuer abgab, fortwährend Halt zu, und ich sah, wie Lieutenant von Jizemij vor die Compagnie sprang, um wohl durch sein Beispiel zu wirken, und selber mit dem Jagdgeschütz, das er noch in den Händen hatte, schuß. Die Compagnie war aber nicht mehr zu halten, sondern wich, nach rückwärts schließend, rechts vom Wege aus. Bei der großen Uebermacht des Feindes hatte sie dabei starke Verluste. Ich hielt mich bei der Compagnie und blieb dabei in der Nähe des Herrn Lieutenant von Heydebreck, bis wir durch einen großen Felsblock getrennt wurden. Etwa 50 Schritte hinter letzterem sah ich ein Fluß (meines Wissens der Anduma), dessen Ufer stark mit Schilf bewachsen war. Ich glaubte, daß hier das Gesecht zum Stehen kommen würde, und blieb deshalb im Schilf. Ich hörte aber, wie rechts und links an mir vorbei flitzende und Verlor sich nach dem jetzigen Ufer elken. Ich rief, als es wieder still war, nach Askari und gab mich als Europäer zu erkennen, da aber Niemand kam, ging ich im Fluß entlang und hörte nach etwa zehn Minuten eine Salve knallen. Da die Geschosse in meiner Nähe einschlugen, schloß ich, daß ich im Schußfeld sei und ging weiter im Fluß und fand an letzteren Stellen Haufen von Leichen von Waage und Askari, aber keine eines Europäers.

Ein schwer verwundeter Askari und Träger schlossen sich mir an. Ich ging nun den Flußabhang hinauf, entdeckte eine Tembe und wurde, als ich mich sichtbar machte, von dort angerufen. Ich ging dahin, fand den Herrn Lieutenant v. Heydebreck, meldete mich bei demselben und blieb von da an unter seinem Befehl.

5) der Zulu Dmbascha Tschete:  
Ich habe gesehen, wie der Sergeant Tiedemann bei dem Versuch, ein Maximgeschütz vom Gel abzuschnallen, durch einen Speerich in den Unterleib verwundet wurde. Von anderen Europäern habe ich noch Unteroffizier Schmidt und Wüchsmacher Fenzelhaupt stehend sehen und auf meinem Rückwege den Lazarethgehilfen Hemprich todt liegen sehen.

6) Lieutenant an der Kasse zuridkkehrt.  
Unser Stellung auf dem Hügel war von drei Seiten von Bergen eingekesselt, so daß Jeder, der nach diesen Richtungen entkam, unsere Stellung und Fahne hätte sehen müssen.

Nur nach vorn hin blieb das Gelände ohne Stetigung durch Busch bedekt. Jedoch ist es nicht anzunehmen, daß hierhin Jemand entkommen sei, da von hier der Hauptüberfall geschah und das Feuergefecht dort sehr bald verstummt war.

N. L. C. Berlin, 29. Oktober. Es wäre nachgerade Zeit, daß über den Termin der Wiedereröffnung des Reichstags die definitiven Entschlüsse gefaßt bzw. zuverlässig bekannt gemacht würden. Die Reichstagsabgeordneten haben eine begründeten Anspruch darauf, möglichst frühzeitig zu erfahren, zu welchen Zeitpunkt sie ihre parlamentarischen Pflichten wieder anzunehmen haben, damit sie sich in ihren persönlichen Angelegenheiten darauf einrichten können. Bei dem Beginn förmlicher Sessionen, deren Anberaumung der Regierung anheimfällt, ist früher oft über die lange Verzögerung der Bekanntmachung des Termins geklagt und darin eine Rücksichtslosigkeit gegen die Abgeordneten erkannt worden. Jetzt, bei einer Verlokung, steht die Wiedereröffnung der parlamentarischen Arbeiten dem Präsidenten zu. Es ist aber hinsichtlich der frühzeitigen Bekanntmachung des Eröffnungstermins noch eine Verschlechterung gegen früher eingetreten. Da, auch wenn der Etat noch einige Tage länger auf sich warten läßt, Arbeitsstoff genug vorhanden ist, so ist nicht einzusehen, warum man überhaupt den Wiederbeginn der Session erheblich über den ursprünglich dafür in Aussicht genommenen 10. November hinauschieben und damit die kurze Zeit bis zu den Weihnachtstagen auf das äußerste einrichten. Ebenfalls aber ist kein Grund ersichtlich, warum man nicht endlich den Tag des Wiederbeginns bekannt macht.

Berlin, 29. Oktober. Dem Bundesrathe sind nunmehr eine Reihe von Etats, wie der des Reichseisenbahnamtes, der Reichsjustizverwaltung, des Reichsanstalts und der Reichsfinanzverwaltung, sowie der kaiserlichen Marine zugegangen. Dem Bundesrathe nach soll der Etat der Reichsjustizverwaltung die Vernehmung um zwei Poststellen vorsehen. Der Etat der kaiserlichen Marine soll an fortbauenden Ausgaben ein Plus von nicht ganz 3/4 Millionen aufweisen, wovon etwa 1/4 Millionen auf die Anstandshaltung der Schiffe und Fahrzeuge entfallen. Dagegen sollen die einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat über 1 Million weniger betragen. Der außerordentliche Etat soll als bedeutendste Mehrausgabe die zweite Rate der Befestigung Solglands im Betrage von etwas über 7 Millionen, sowie einen Vollen für den Bau von Wohnhäusern für die Arbeiter auf der kaiserlichen Werft zu Kiel enthalten. Ueber die Vorlagen, welche dem vorkühlich an das Reichsministerium der Finanzen gemacht werden sollen, kann als sicher gelten, daß abgesehen von kleineren Vorlagen, dem Landtage zugehen werden: seitens des Finanzministeriums ein Entwurf wegen Entschädigung der Reichsrenten für die Steuerprivilegien, seitens des Ministeriums des Innern eine Landgemeindeförderung für Schleswig-Holstein, das Polizeistatistisches und ein Gesetzentwurf über die Verpflichtung der Kommunalverbände zur Anstellung von Militärkommissaren, seitens des Kultusministeriums das Volksschulgesetz, sowie ein Gesetzentwurf, wegen Ablösung der Stützgebühren und seitens des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten neben dem üblichen Gesetze über die Vervollständigung und Ausbesserung der Eisenbahnen ein Tarifgesetz und vielleicht die eine oder die andere Breitenverkehrsverordnung.

N. L. C. Berlin, 29. Oktober. Der Wahlsieg der Freisinnigen im Reichstagswahlkreis Stolp-Lauenburg stellt sich als ein unerwartet glänzender heraus. Die genauen Stimmzahlen liegen noch nicht vor; doch steht fest, daß der freisinnige Candidat, Holbecker Dan, mit bedeutender Mehrheit gewählt ist. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß dieser fast ganz ländliche Wahlkreis zu den anscheinend festesten der konservativen Partei gehöre und für ernstlich kaum angreifbar galt, ja daß er die Domäne gerade des äußersten rechten Flügels, der Kreuzzeitungsrichtung war. In diesen pommerischen Wahlkreisen sind zwar ähnliche Ueberwältigungen schon wiederholt dagewesen; sie pflegten nach einer kurzen fortschrittlichen Probe dann sich wieder zu den Conservativen überzugehen. Immerhin aber ist die parteipolitische Bedeutung der neuesten Wahl nicht zu unterschätzen. Sie zeigt wieder, auf wie unsicherm Boden die parlamentarische Stellung der Conservativen ruht. Binnen wenigen Monaten ist dies nun der dritte Verlust, den die Conservativen erleiden: Tilsit, Rastatt und Stolpen. Und dabei kann man in der „Kreuzzeitung“ fortwährend hochmüthige und anmaßende Neben von der „Abtheilung“ anderer Parteien lesen. Vielleicht urtheilt das genannte Blatt in Zukunft auch etwas glänzender über den Wert, den das „Cartell“ für die Conservativen gehabt hat, wenn es die nachstehende Unfähigkeit seiner Partei bemerkt, die Mandate aus eigener Kraft zu besapten. Wo hat denn diese politische Richtung noch einen festen Boden, wenn sie sich in Pommern und Preußen nicht mehr zu behaupten vermag? Einstweilen ist die „Kreuzzeitung“ noch so verblüfft, daß sie nicht ein einziges Wort gefunden hat. Die freisinnig-„Woh!“ bemerkt: „Es ist augenscheinlich gelungen, einen Keil zwischen den Großgrundbesitzern und die Bauernschaften zu treiben. Der Wahlvorgang magnt auf's Dringendste, den Zusammenschluß von Groß- und Kleingrundbesitz, auf welchem die Stütze der konservativen Parteien zu einem guten Theile beruht, auf das Sorg-

samte zu pflegen und auf das Heilichste Alles zu vermeiden, was nicht den gemeinsamen Interessen des gesamten ländlichen Grundbesitzes dient.“

N. L. C. Berlin, 29. Oktober. Gegenüber der in der Presse vielfach verbreiteten Meinung, als ob die finanziellen Wirkungen der neuen Handelsverträge bereits in dem demnächst vorzulegenden Reichshaushaltsplan zur Erscheinung gelangen würden, ist zu bemerken, daß eine Berücksichtigung dieser Wirkungen im Etat selbstverständlich erst nach dem endgültigen Zustandekommen der Verträge erfolgen kann, daß aber auch dann eine irgendwelse zuverlässige Veranschlagung kaum möglich sein wird. Am ersten mag dies, da es sich um ein notwendiges Lebensmittel handelt, bei der Berechnung des Ausfalls der Getreidezölle angeben. Dagegen ist z. B. beim Wein schwer zu sagen, wie weit der durch die Zollermäßigung entstehende Einnahmeausfall durch Vermehrung der Einfuhr ausgeglichen wird.

Die nationalliberalen Theilnehmer an der parlamentarischen Nomfahrt haben heute Abend die Reise angetreten. Die deutschfreisinnigen Theilnehmer sind bereits größtentheils in Rom eingetroffen.

Hannover, 29. Oktober. Der soeben zum Stadtdirektor von Hannover gewählte Stadtsyndikus Traumann, der in jungen Jahren auf eine glänzende Laufbahn bilden kann, gehört seit 1885 als Vertreter der Stadt Hannover dem Abgeordnetenhaus an, wo er Mitglied der nationalliberalen Fraktion ist. Als Stadtdirektor würde er nach dem „Hann. Cour.“ sein Mandat als Abgeordneter niederlegen und für ihn eine Nachwahl einzutreten haben.

Danzig, 28. Oktober. Durch das Roggenausfuerverbot der russischen Regierung haben sich selbstverständlich die Handelsverhältnisse in Westpreußen, hieselbst in Danzig, nach der Richtung verändert. An der Danziger Börse ist das Roggengeschäft bedeutend zurückgegangen und die Arbeiter, die sonst auf den Speichern beschäftigt wurden, sind zum Theil brodlos. Daß die Schiffahrt aus hiermit gelitten hat, ist sehr ersichtlich. — Die Roggenzölle auf 25 Fla. haben ein geringeres Gewicht als in der Hungersnoth in den 1840er und 50er Jahren. Mangel an Arbeit ist, abgesehen von den Bauten, des neuen Bahnhofes und der Eisenbahn West in Danzig in allen Kreislagen vorhanden. Es kommt nun noch hinzu, daß das neben dem Brode wichtigste Hauptnahrungsmittel, die Kartoffel, zur jetzigen Zeit in unerschöpflicher Menge im Preise in die Höhe gegangen ist. Doch kein Grund in den vorliegenden Nachrichten, die über die diesjährige Kartoffelernte aus vielen Theilen der Provinz mitgetheilt werden. Aus dem Kreise Kulm berichtet man, daß die Kartoffel- und Rübenzölle sich durchschnittlich auf die Hälfte ihrer Mittelermesse und aus dem Kreise Kulm (Stadtdirektor) wird geschrieben, daß Besitzer, welche früher noch 500 Centner Kartoffeln zu verkaufen hatten, in diesem Jahre kaum so viel geerntet haben, um den eigenen Bedarf zu decken. Im Thornor Kreise glaubt man von Daberfelds Kartoffeln nicht mehr als 15 Centner pro Morgen zu ernten, während andere, dort aber wenig angebaute Sorten, ergeblich ausfallen. Aus dem Kreise Marienwerder lauten die Kartoffelerntenschichten freilich nicht ganz so unglücklich, doch ist eine Mittelerte überall lange nicht zu erreichen. In Folge dessen ist es kein Wunder, wenn in Danzig beispielsweise der Preis der Kartoffeln, in 5 Ptergesüßen gemessen, 30 Pfg. und darüber beträgt. Ueber den Anhang der neuen Ausfaat wird allgemein geflagt; man geht in den landwirthschaftlichen Kreisen der trodnenen Oktoberernteung Schuld und erklärt auch die Bedauerung des Bodens in den einzelnen Distrikten der Provinz für eine ungemein schwerige.

Grunden, 28. Oktober. Am 8. November findet hierelbst ein nationalliberaler Parteitag für Westpreußen statt, zu welchem u. a. Minister a. D. Gobrecht, Landtagsdirektor Albrecht, Kommerzienräthe Böhm, Danzig, Gilsbome-Danzig, Landgerichtsrath Webelin-Danzig viele höhere Justiz- und andere Beamte ihre Kräfte zugelegt haben. Vormittags soll eine Versammlung der Vertrauensmänner stattfinden, welche als Tagesordnung die provinciale Organisation aufgestellt hat. Nachmittags schließt sich an die Vertrauensmännerversammlung eine Hauptversammlung an.

Kiel, 28. Oktober. Die kaiserliche Werkverwaltung zu Kiel läßt Kartoffeln und Kohlen in größeren Partien verkaufen, die sie zu den verhältnismäßig billigen Kostenpreise an ihre Arbeiter und Unterbeamten unter dem Bedingung der Anzählung abgibt. Die damit beschäftigte Fürsorge zum Besten der Arbeiter findet unter diesen vielfache Anerkennung.

### Österreich-Ungarn.

Wien, 28. Oktober. Der Club der Deutschen Nationalpartei veröffentlicht ein Communiqué, in welchem die Abgeordneten Fiktranz und Koller sich bezogen verhalten, daß ihre Abstimmung in der Angelegenheit Schneider betreffend die Stimmzettelformulierung als Zustimmung zu dem Verhalten Schneiders aufgefäßt werde. Gleichzeitig spricht der Club seine Zustimmung aus zu der Rede Steinmeisters in der Debatte über den Dispositionsfonds. — Der Finanzminister vertrat heute in dem hierzu gewählten Ausschusse den Gesetzentwurf betreffend die Befreiung der beweglichen Nachlassvermögens von Personen, welche nicht Oesterreichische Staatsbürger sind, und betonte die Nothwendigkeit der Befreiung der Nachlässe fremder Staatsangehörigen von den frommen Gebühren, da nur unter dieser Bedingung die gebührende Behandlung beweglicher Nachlassgegenstände von Oesterreichern in den betreffenden Staaten zu erlangen wäre. Der Minister erklärte die von Reichsminister und jungerer Seite gestärkerten verfassungswidrigen Bedenken für nicht stichhaltig. Nach längerer Debatte wurde der Entwurf in die Specialdebatte beschloffen und § 1 — Betreffend von den frommen Gebühren — mit allen gegen die Stimmen der vereinigten Klubs abgelehnt. — Nach dem

Kronbulletin ist das Befinden der Erzherzogin Margaretha Sofia etwas befferert.

Wien, 29. Oktober. (Zeleger) Das Geniewesen, welches bisher der Kriegsverwaltung untergeordnet war, unterliegt von Beginn des nächsten Jahres an, wie in Deutschland, dem Befehle des Chefs des Generalstabes. Die Regierung wird, wie es hier heißt, den Staatsbetrieb auf den großen Verstaatlichen (Korban) und (Siddan) gleichzeitlich im Sommer 1892 übernehmen. Der Amnitionsauschuss des Abgeordnetenhauses beschloß heute die gerichtliche Verfolgung des Abgeordneten Lutzer wegen Ehrenbeleidigung zu gestatten. — Dem Vernehmen nach wird der Abgeordnete Stuerich heute an die Regierung wegen der beträchtlichen Vorgänge bei den Wiener Forderungen eine Anfrage dahin richten, was sie für Interesse der öffentlichen Moral gegen solche und andere bereits beobachtete ähnliche Vorkommnisse zu veranlassen gedenkt.

Frankreich.

Paris, 28. Oktober. Der Vorgang, auf welchen sich die Neuerungen des französischen Ministers des Auswärtigen, Ribot, in seiner Montagsrede bezüglich Frankreichs Abschließung in Egypten bezogen, betraf darin, daß englisch ägyptische Polizeibeamte eine französische Apotheke zu Kairo inspizierten, also das neue Polizeireglement auf französische Unterthanen anwenden wollten. Dagegen verwarf sich der französische Geschäftsträger in Kairo, indem er das Vorhaben als dem Geist und dem Buchstaben der Kapitulationen zuwiderlaufend bezeichnete. Die englisch-ägyptischen Beamten nahmen darauf von ihrem Vorhaben Abstand. Nach den Bemerkungen, mit welchen der „Temps“ die bezügliche Äußerung Ribots begleitet, geht die gegenwärtige ägyptische Politik Frankreichs dahin, jedes ihm am Nil zustehende vertragsmäßige Recht streng zu wahren, bis der Zeitpunkt kommt, da England Egypten zu räumen genötigt sei und dieses Land von den europäischen Mächten für neutral erklärt werde. Sonderrechte auf Ägypten gesteht Frankreich nur dem Sultan zu. Vorkünftig wird man annehmen dürfen, daß England sich nicht mehr beirren wird, Ägypten zu räumen, als Frankreich aus Tunis, auf welches dem Sultan ebenfalls Sonderrechte zustehen, wieder hinauszugehen.

Niederlande.

Antwerpen, 28. Oktober. Zum Zwecke der Exploitation des Konga hat sich hierseitig unter dem Namen Syndicat commercial de Katanga eine neue Handelsgesellschaft gebildet, deren Kapital in den Statuten auf 20 Jahre festgesetzt ist. Das Kapital derselben beläuft sich auf 1,200,000 Francs, von welchen die Hälfte durch die Sociétés du Haut-Congo gesichert wurde. Die Gesellschaft wird sich hauptsächlich auf das Herbeiführen von Eisenstein und Kupferstein beziehen, und außerdem gedenkt sie die Produktion von Kaffee und Reis in den Gebieten von Lumani und Zualaba zu betreiben. Für Reduktion des Subsidiums ist bereits die Expedition Hodister nach dem Konga abgerufen, welche aus 20 weißen und 120 schwarzen Soldaten bestehen und über 4 Dampfboote verfügen wird. Einer Depesche aus dem Konga zufolge befindet sich Herr Delcommune, Agent der Syndikats, auf dem Wege von Katanga nach Boma, wohin er 2600 Kilo Eisenstein bringt.

Rußland.

Petersburg, 29. Oktober. Heute findet im Gebäude des Generalstabes die Ausstellung der Konkurrenzarbeiten statt für das vom Kriegsministerium mit allerhöchster Bewilligung projectirte Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht von Oresna. Hier ersicht am 28. September 1708 die reguläre russische Armee unter Peters persönlicher Führung den ersten Sieg über das damals kriegerische Heer in Europa — die Schweden, einen Sieg, den Peter selbst als die „Mutter der Poltomaischen Vataille“ bezeichnet hat. Die meisten der bisher eingeleiteten Entwürfe stellen Peter hoch zu Ross sitzend dar, das entblühte Schwert in der Hand, während die Bolschewisten meist Szenen aus dem Kampfe zwischen Russen und Schweden zeigen. Die Vertheilung der eingeleiteten Konkurrenzarbeiten ist übertragen dem Direktor der kaiserlichen Akademie der Künste, zwei Akademikern, einem Architekten und drei Generalen. Für das Denkmal sind 100,000 Rubel bewilligt.

Vermischtes.

Paris, 27. Oktober. Vor einigen Tagen wurde die Marquise de Balalette, eine Tochter des verstorbenen „Viesseuxs“ Raubers, beimake lebendigen Leibes verbrannt. Die Marquise hatte in ihrem Schlafzimmer eine Kerze angezündet und das brennende Ende hinter sich geworfen. Sie trug ein Kleid mit langer Schleppe, welches durch das flammende Feuer hing. Einige Augenblicke vergingen, ehe die Marquise bemerkte, in welcher Gefahr sie schwebte. Als sie die Flamme sah, stürzte sie in das Nebenzimmer, wo sich ihr Gemahl befand. Derselbe war die Fensterbank hinunter, worauf seine Frau hinein und auf die Decke fiel. Späterhin aber waren die Beine und die Schultern der Marquise fürchterlich verbrannt. Nach den letzten Berichten soll sie sich jetzt befinden. Ihr Mann ist der Sohn des Marquis de Balalette, der unter Kaiser Napoleon der Auswärtigen war.

Die Vereinsgründerei treibt in unserer Zeit munde recht obhandliche Blüten. Die Gründung eines Vereins „Zibella“ unter Judischenhütungen dürfte aber unbertroffen dastehen. Am 20. Oktober haben der dem Schwurgericht im Prozesse sechs Sträflinge des Judenhauses Bloßberg wegen Verbrechen der Mauterei. Am 11. dieses Jahres war dem Direktor des Judenhauses im Ober genommen, daß die Strafen des Spinnalles Nr. 2 einen Verein „Zibella“ gegründet hätten. Zweck dieses Vereines war, den Häftlingen, welchen zur Strafe ihre Sumpfabarbeiten entzogen waren, solche zuzuführen. Die Gesellschaftsstatuten wurden an den Sonnabenden von Abends 7 Uhr an den Sonntag von 7 Uhr ab bis zum Niederlegen abgehalten. Berichtigt wurden sie durch be-

flamatorische und Gelangsvorträge. Zur Strafe für diesen Unthat und um solchen vorzubeugen, sollten die Sträflinge am Sonnabend, wie an den übrigen Werktagen bis 7 Uhr arbeiten. Dies beugte des Gelanges nicht, und sie verabschiedeten, auch fünfzig bis sechs Uhr zu arbeiten, und es kam zu einem Aufruhr, bei welchem mehrere Häftlinge mitbedient wurden. Erst die Anordnung des Waffengebrauchs seitens der Militärabtheilung vermochte dem Wirren Einhalt zu thun. Das Urtheil lautete gegen die sechs Angeklagten auf Zuchthausstrafen von 3 bis 4 1/2 Jahren.

Das es mit der Schlichtheit Berlins trotz einzelner schmerzlicher Berührungen nicht so schlimm bestellt ist, wie der biedere Provinzialer glaubt und die konservativere Presse thut, zeigt die Kriminalstatistik, welche folgende Daten enthält: Im Jahre 1889 kamen auf 10,000 über 12 Jahre alte Bewohner Verurtheilungen wegen Mord und Tödtung in Berlin 3,03, in Hamburg 0,10, in Rheinpfalz 0,19, in Bayern rechts des Rheins 0,12, in Ostpreußen 0,15, in Schlesien 0,07, im deutschen Reich 0,08. Ferner wegen gefährlicher Körperverletzung. Verurtheilungen kamen auf 10,000 in Berlin 10,5, in der Rheinpfalz 13,2, in Bayern rechts des Rheins 27,6, in Ostpreußen 21,0, in Schlesien 19,2 in Hamburg 11,5, im ganzen deutschen Reich 17,0 und bei den letzten Körperverletzungen überstrichet Berlin den Durchschnitt nur wenig und steht hinter Rheinpfalz, Ostpreußen und Schlesien bedeutend zurück.

Rom, 28. Oktober. Was hier wird geschrieben: Die Spenden der letzten 2 Monate blieben zur Ausfüllung des St. Nicolaus betragen im Ganzen noch nicht 100,000 Mark. Damit ist auch die von verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht hinfällig, daß Bischof Scaramia für die bei der Mildeförderung mitzuhelfen Gildenabnehmer 25,000 Mark geliehen habe. (Ein Mißverstand.) Vertheidiger: „... Schlichter erlaube ich mir, die Herren Geschwornenen darauf aufmerksam zu machen, daß sich mein Client erst seit einem halben Jahre in unserer Stadt befindet, mit den Eigenthümern verhältnißlich hier also unendlich so sehr zu verhalten, wie mit absoluter Sicherheit zwischen Mein und Dein unterscheiden können!“

— (Nächstes) „Du, Freundel, sag' mir, wieviel Du nicht freiwillig jedes Jahr um hundert Mark mehr Liebe besitzest?“ — Freund: „Zum Donner — warum denn?“ — „Ganz Herr: „Ja weißt Du? — Ich möcht' Dich halt nicht gern verlieren.“ — „Du, Freundel, sag' mir, wieviel Du nicht freiwillig jedes Jahr um hundert Mark mehr Liebe besitzest?“ — Freund: „Zum Donner — warum denn?“ — „Ganz Herr: „Ja weißt Du? — Ich möcht' Dich halt nicht gern verlieren.“

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Zur besseren Pflege und Erhaltung der Kunstdenkmäler ist, wie bekannt, eine umfassende Organisation in der Vorbereitung, worunter 2 Millionen Mark zur Ausführung des Projektes zu rechnen haben, nachdem an der Verwirklichung eines solchen seit fast 50 Jahren vergeblich gearbeitet worden ist. Weber Herr v. Quast noch sein Nachfolger v. Dehn Reichsfürst hat eine bezügliche Einrichtung durchzuführen vermocht, obgleich der einmalige Fortschritt dazu schon 1816 durch einen Unglück und durch 1833 einen vertheidigten durchgeführten Plan portierte, der auch schon die Errichtung von „Korrespondenten“ ins Auge faßte. Es wäre ein großes Verdienst des neuen Kultusministers, wenn es ihm hinfänglich gelänge, für die Erhaltung der Denkmäler amtliche Korrespondenten durchzuführen und dann auch vor allem Gebirg in die in die Denkmäler für die vaterländischen Denkmäler mehr als bisher gesehen kann.

Handel und Verkehr.

Coursbericht der Bankkassen zu Halle a. S. vom 30. Oktober 1891.

Table with columns: Dividende für %, Kurs, and Gutsbesitz. Lists various bank shares and their values.

Die Courte der mit bezüglichen Stellen versehen ist pro 1891. Für 100 Kilogramm netto Kaiser-Ausgabe 36,50 bis 37. Wettenmaß 10 34,50 bis 35. Wettenmaß 10 33,50 bis 34. Wettenmaß 10 32,50 bis 33. Wettenmaß 10 31,50 bis 32. Wettenmaß 10 30,50 bis 31. Wettenmaß 10 29,50 bis 30. Wettenmaß 10 28,50 bis 29. Wettenmaß 10 27,50 bis 28. Wettenmaß 10 26,50 bis 27. Wettenmaß 10 25,50 bis 26. Wettenmaß 10 24,50 bis 25. Wettenmaß 10 23,50 bis 24. Wettenmaß 10 22,50 bis 23. Wettenmaß 10 21,50 bis 22. Wettenmaß 10 20,50 bis 21. Wettenmaß 10 19,50 bis 20. Wettenmaß 10 18,50 bis 19. Wettenmaß 10 17,50 bis 18. Wettenmaß 10 16,50 bis 17. Wettenmaß 10 15,50 bis 16. Wettenmaß 10 14,50 bis 15. Wettenmaß 10 13,50 bis 14. Wettenmaß 10 12,50 bis 13. Wettenmaß 10 11,50 bis 12. Wettenmaß 10 10,50 bis 11. Wettenmaß 10 9,50 bis 10. Wettenmaß 10 8,50 bis 9. Wettenmaß 10 7,50 bis 8. Wettenmaß 10 6,50 bis 7. Wettenmaß 10 5,50 bis 6. Wettenmaß 10 4,50 bis 5. Wettenmaß 10 3,50 bis 4. Wettenmaß 10 2,50 bis 3. Wettenmaß 10 1,50 bis 2. Wettenmaß 10 0,50 bis 1. Wettenmaß 10 0 bis 0,50.

Table with columns: Country, Amount, and Total. Lists various countries and their respective amounts.

Antwerpen, 28. Oktober. Der hiesige Ausfuhr der gegenwärtigen Schiffsahrt hat von Buenos Aires folgendes Kabeltelegramm erhalten: „Der Senat hat das Gesetz der Rammern angenommen. Die Besitzer von 5 Prozentigen Gold-Cedulas haben die Maß, diese ab-Bart gegen 5 Prozentigen Renten-Cedulas einzutauschen. Neue Bant belohnt geordnet.“ Den Inhabern von 5 Prozentigen Gold-Cedulas ist es somit frei, ihre Cedulas zu belieben, und nach zwei Jahre ihre Zinsen sich in 5 Prozentigen Gold-Cedulas von Argentinien zahlen zu lassen; die Renten-Cedulas zu Bant in 5 Prozentigen in Bant zahlbare Cedulas umzutauschen. Der hiesige Ausfuhr hat gegen dieses Verarbeiten sofort durch Kabeltelegramm Einbruch erhalten.

Petersburg, 29. Oktober. Ein Petersburger Exporteur hat, wie verlautet, aus dem Auslande 20,000 Flug-Bismuth eingeführt und zwar zu billigerem Preise als Roggenmehl in Petersburg selbst erhältlich ist.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. E. Jerusalem.

Religiöse Anzeigen.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis (Reformationsfest) predigen:

- List of religious services and events including church services, lectures, and public readings.

- List of church services and events including church services, lectures, and public readings.

Sing.-Acad. Sonnabend 6 u. 11. Ueb. Volksh. Anmel. bei Reuß, Schillerstr. 37. B. 10-11.

